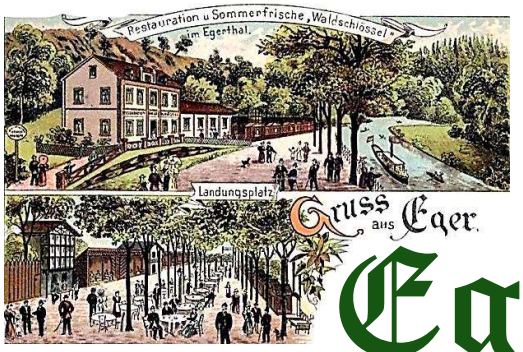

27. Jg. Nr.10
Oktober
2020

Eghaländ Bladl

Mitteilungsblatt vom Bund der Deutschen-Landschaft Egerland und des BGZ -Eger

Die Wallfahrtskirche Maria Kneipelbach (Kňafák)
am Fuße des Kaiserwalds

Maria Kneipelbach, der früher so beliebte Wallfahrtsort liegt im stillen Kneipelbachtal, ca. 200m zu Fuß hinter einem Parkplatz gelegen. Die Kapelle ist nach dem gleichnamigen vorbei fließenden Bach benannt.
Der älteste schriftliche Hinweis über diesen Ort stammt aus dem Jahre 1804. Das wahrscheinliche Gründungsdatum des Wallfahrts-orts ist jedoch nach den Aufzeichnungen des Pfarramtes Sandau (Dolní Žandov) eher 1730. Die Kapelle steht mitten im Wald an einem Hohlweg, sechs Kilometer südwestlich von Bad Königswerth (Lázně Kynžvart) über der Ortschaft Markusgrün (Podlesí). Der Blockbau der Kapelle stammt aus den Jahren 1931-32. Nach der Sage soll der aus Sandau stammende Fleischer Philipp Lorenz einmal ein Rind von Schönficht im Kaiserwald (Smrkovec) nach Sandau treiben wollen. Als er an die Stelle kam wo heute die Kapelle steht war er plötzlich so verwirrt, dass er nicht mehr wusste wo er sich gerade befand und meinte die Berghänge rechts und links des Weges würden auf ihn einstürzen. In seiner Not nahm er geistige Zuflucht bei der immer währenden Hilfe Mariens und gelobte ein Bild Mariens, gemalt auf ein Blechschild in seiner Wohnung, dort an eine große, hohle Buche zu hängen. Sofort ging es ihm wieder besser, er konnte seinen Weg fortsetzen und schon am nächsten Tag machte er sein Versprechen wahr.
Heute ist die Kapelle deren Innenleben vor Vandalen geschützt werden muss nur nach Bedarf offen, wenn sich eine Wanderer- oder Pilgergruppe rechtzeitig bei Markéta Kulišanová aus Eger anmeldet. Bedauerlich ist, dass die Kirchen-glocke gestohlen wurde, so dass es kein Läuten zum Gottesdienst gab. Da die Kapelle der Jungfrau Maria geweiht ist wird alljährlich dort am 15. August das Fest „Maria Himmelfahrt" begangen. Seit 15 Jahren wird auch das bisher traditionell in Schönficht stattgefundene „Schutzengelfest" nun auch in Kneipelbach gefeiert wird. Schönficht besteht leider nur noch aus ganz wenigen Häusern.

Von 1953-1961 kümmerte sich die Großmutter von Marketa Kulisanova, der heutigen Kirchenpflegerin, und bis 2019 ihre aus Scheibenreuth (Okrouhlá) stammende und „Meister Gretl" genannte Kirchenpflegerin um Maria Kneipelbach. Ihre Tochter, ebenfalls eine „Gretl", hat die Aufgaben ihrer Mutter inzwischen gerne übernommen. Sie hat an unserem Besuchstag die Kirche zeitig geöffnet um die Besucher einzulassen. Der aus dem Klingental angereiste 89-jährige Pfarrer Ferdinand Kohl hat einen würdevollen Gottesdienst abgehalten. Er ist ein gebürtiger Egerländer und stammt aus Lindenhau (Lipová) bei Eger. Nach dem Gottesdienst servierte Gretl Kaffee und selbstgemachten Kuchen. Die Einladung dazu war natürlich in bester Egerländer Mundart ausgesprochen. Großes Glück haben die Gläubigen, dass die Kapelle mittlerweile zur Gemeinde Sandau gehört. Die dortige Bürgermeisterin Eliška Stránská ist bei vielen Dingen um den Erhalt der Kapelle Maria Kneipelbach sehr behilflich und finanziert auch so manche notwendige Maßnahme. In der kommunistischen Zeit gab es dazu aus politischen Gründen keinerlei Unterstützungen.
Neben den Rawetzer Gmoimitgliedern Gerlinde Hofmann, Brigitte Spieler, Josefa Dittmann, Siggi Heil, Ernst Rubner und mir reisten auch ehemalige Bewohner von Amonsgrün (Úbočí), Miltigau (Milíkov) und Umgebung bis aus Baden-Württemberg an. Wir haben am 6. September gemeinsam das Schutzengelfest in Kneipelbach besucht. Ein wunderschöner Nachmittag mit Heimatfreunden war aber wieder mal viel zu schnell vorbei.
Da ich vor geraumer Zeit zu hören bekam, dass es in Sandau eine sehr gute Bäckerei gibt, die auch am Sonntag geöffnet hat, haben wir natürlich einen Abstecher dorthin gemacht um uns mit frischem Brot und Gebäck auf den Heimweg zu

machen. Wir waren völlig überrascht, dass diese kleine Bäckerei so bekannt und beliebt ist bei den Leuten der Umgebung. Wir kauften uns natürlich alle ein frisches, noch heißes Brot aus bestem Sauerteig für den Heimweg. Danach machten wir uns dann endgültig auf den Weg nach Rawetz. Mein Brot habe ich natürlich noch am Sonntag angeschnitten. Es gibt eben nichts Besseres als ein frisches Brot mit Butter drauf und sonst nichts. Für mich wieder einmal eine schöne Erinnerung an meine Kinderzeit. Nur damals gab es anstelle Butter nur Margarine oder frische Grieben drauf. Wir waren damals noch sehr genügsam.

Günther Wohlrab, Gmoi Rawetz

Sudetendeutsche in Bayern - Königin der Oblaten

Im Viehwaggon über die Grenze - im Gepäck nur ihr Baby und ein Backeisen: Marlene Wetzel-Hackspacher kam 1946 als Heimatvertriebene in Schwaben an. Heute ist sie erfolgreiche Unternehmerin und Paradebeispiel für eine gelungene Integration.
Von Stefan Mayr (2013)

Im Jahre 1923 gründeten Frau Lieselotte Denk und ihr Mann Wilhelm das Café Engel neben dem Kreuzbrunnen in Marienbad. Hierzu gehörte eine Konditorei, die sehr bald zu den ersten am Platz gehörte. Nach der Rezeptur der Reichenbacher Mönche wurden dort die Oblaten mit Butter, Zucker, Mandeln und Haselnüssen gefüllt und zweimal gebacken.
Die spätere Firmeninhaberin Marlene Wetzel-Hackspacher, Schwester von Lieselotte Denk, machte dort ihre Ausbildung zur Konditorin. Das Café Engel wuchs in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen sehr schnell und belieferte bald weitere Cafés im Bäderdreieck mit den beliebten Marienbader und Karlsbader Oblaten.

Marlene Wetzel-Hackspacher legt zärtlich ihre Hand auf das alte Backeisen. Liebevoll lächelnd streichelt sie das längst ausrangierte Werkzeug, als wäre es ihr Kind. Eine Geste, die schnell verständlich wird, wenn die 90-Jährige von ihrer Vertreibung aus dem Sudetenland im Jahre 1946 erzählt. „Ich habe das Eisen im Kinderwagen unter meiner Tochter Marlies versteckt“, berichtet die Konditor-Meisterin. „Wenn die Tschechen den Schmuggel entdeckt hätten, hätten sie mich sofort aussortiert und ins Lager gesperrt.“
Nach viertägiger Irrfahrt im Viehwaggon kam sie im Januar 1946 im schwäbischen Dorf Zöschingen an. Ohne Ehemann, ohne Geld, ohne irgendwas. Nur mit einer Tochter und einem Waffeleisen. Später war sie Stadt- und Kreisrätin, heute ist sie Trägerin des Bayerischen Verdienstordens, Ehrenbürgerin von Dillingen und die „Oblaten- und Waffelkönigin“. Ihr Aufstieg vom alleinerziehenden Flüchtling zur angesehenen Unternehmerin ist ein spannendes Stück deutscher Zeitgeschichte und ein Paradebeispiel für die gelungene Integration des sogenannten „vierten bayerischen Stammes“.
Die Wetzel Oblaten- und Waffeln GmbH beschäftigt heute knapp 50 Mitarbeiter, 39 davon sind Frauen. Der Jahresumsatz liegt bei vier Millionen Euro. „Wenn es so weitergeht, schreiben wir heuer ein Rekordjahr“, sagt Geschäftsführer Hans Hackspacher, der Sohn der Firmengründerin. Pro Tag produziert die Fabrik bis zu 50.000 Exemplare des hauchdünnen Backwerks mit dem Namen „Original Karlsbader Oblaten“. Dass diese ausgerechnet aus dem schwäbischen Städtchen Dillingen kommen, das 300 Kilometer vom tschechischen Karlsbad entfernt liegt, ist der resoluten Backeisen-Schmugglerin zu verdanken. „Wenn wir damals die Karlsbader Oblaten nicht produziert hätten, wären sie heute tot“, sagt die Senior-Chefin.

„Meine Tochter hat ihren Vater nie gesehen.“
Nach dem Krieg war es nicht einfach, die Produktion aufrecht zu erhalten - erstens war es schwierig, die Zutaten aufzutreiben. Zweitens hatten die Leute kaum Geld für Süßigkeiten. Dennoch gelang es Marlene Wetzel-Hackspacher, ihre Firma aufzubauen.
„Wir mussten von einem Tag auf den anderen unser Haus verlassen“, erzählt sie. „Wir wurden in einen Viehwaggon geschoben und niemand wusste, wohin die Fahrt geht.“ Ihre Großmutter überlebte die Odyssee nicht. Sie fiel ins Koma, wurde auf einem Bahnhof aus dem Waggon gehievt und ins Lazarett gebracht. Dort starb sie. „Wir haben sie unterwegs einfach verloren“, sagt Wetzel-Hackspacher.
Mit ihrem Ehemann, dem Kampfflieger Rudi Wetzel, hatte sie ausgemacht, dass sie sich nach dem Krieg bei seinen Eltern in Zöschingen bei Dillingen treffen. Als sie acht Monate nach Kriegsende dort ankam, erfuhr sie als allererstes, dass ihr Ehemann in den letzten Kriegstagen von italienischen Partisanen erschossen worden war. „Meine Schwiegermutter und ich schrien vor Schmerz“, erzählt sie. „Meine Tochter hat ihren Vater nie gesehen.“
Die 23-jährige Witwe kam auf dem Bauernhof ihrer Schwiegereltern unter. Sie bekam keine Witwenrente und musste ihren Lebensunterhalt selbst verdienen. „Am dritten Tag hab ich gesagt, ich hab ein Backeisen dabei.“ Die Begeisterung über dieses Mitbringsel hielt sich in ihrer neuen Heimat allerdings sehr in Grenzen. „Am Anfang haben die Leute gesagt, mei, was will denn die Frau mit ihrem Kind und ihren Oblaten“, berichtet sie. „Die braucht doch hier kein Mensch.“ Sie war dickschädelig genug, um es dennoch zu versuchen. „Die Leute haben gesagt, wir spinnen, in Schwaben mit Karlsbader Oblaten anzufangen.“ Die ersten Teile hat sie an andere Bauern verschenkt. „Denen hat das geschmeckt und sie wollten mehr.“ So ging es los.

Nie zurück nach Schönbrunn
1948 machte sie als erste Frau in Bayern den Meisterbrief als Konditorin. Sie heiratete den Kaufmann Hans Hackspacher, mit ihm baute sie in Dillingen die Firma auf. „Wir mussten jedem einzelnen erklären, was Karlsbader Oblaten sind“, berichtet sie. Der Legende nach wurden die Oblaten von Reichenberger Mönchen erfunden. Angeblich verfeinerten sie in der Fastenzeit ihre Hostien mit süßem Aufstrich - den Deckel machten sie vermutlich drauf, damit die Sünde vom Himmel aus

nicht gesehen werden kann. Tatsache ist, dass die Oblaten in den Kurbädern Marienbad und Karlsbad von Konditoren an die wohlhabenden Kurgäste verkauft wurden. Sie genossen das feine Backwerk aus Mehl, Butter, Zucker, Vanille, gerösteten Mandeln und Haselnüssen. Der Clou ist: Kaum ist die Waffel mit dem süßen Aufstrich und dem Deckel versehen, wird die tellergroße Oblate nochmals gebacken. „Dabei entsteht der charakteristische Karamellgeschmack“, sagt Hans Hackspacher junior.
Im Nachkriegs-Bayern waren diese wenige Millimeter hohen Kunstwerke zunächst allenfalls in der Oberschicht bekannt. Bis sich die Hackspachers auf die Socken machten: Sie klapperte alle Konditoren und Cafés der Region ab, er tingelte über die Jahrmärkte. „Am Anfang haben wir mit dem Motorrad ausgeliefert. Ich saß auf dem Sozius und hatte in jeder Hand einen Kübel voller Oblaten.“ Hans junior ergänzt schmunzelnd: „Den Führerschein hat mein Vater erst später gemacht.“ Heute stehen die gelben Lkws von „Dachser Food Logistics“ im Hof Schlange, sie karren die Oblaten in ihren herrlich-altmodischen rosafarbenen Verpackungen zu fast allen Supermarktketten der Republik. „Die besten Karlsbader Oblaten der Welt werden in Dillingen gemacht“, sagt der CSU-Europa-Abgeordnete Bernd Posselt. Er muss es wissen als Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

Noch immer erscheint sie täglich zur Arbeit
Obwohl Marlene Wetzel-Hackspacher die Geschäftsführung längst ihrem Sohn übergeben hat und seit einem Sturz auf ihren Rollator „Anton“ angewiesen ist, kommt sie bis heute täglich ins Geschäft. Sie trägt ein lila Kostüm, eine weiße Föhnfrisur und zwei Perlenketten. Brosche, Ring und Armkette sind aus Gold und mit blauen Steinen geschmückt. So erscheint sie täglich zur Arbeit – zum Repräsentieren und Ratschen mit den Kunden.

Wenn am Wochenende der 64. Sudetendeutsche Tag auf dem Messegelände Augsburg stattfindet, wird wie immer auch die Firma Wetzel präsent sein. Dort werden Oblaten gebacken und verteilt - gegen eine Spende für die Sudetendeutsche Jugend. Marlene Wetzel-Hackspacher ließ sich das jährliche Treffen der Vertriebenen nie entgehen. „Das war immer mein Tag“, sagt sie. Ob sie diesmal hingeht, entscheidet sie spontan: „Wenn es der Rollator erlaubt.“
Auf politischer Ebene gab es zuletzt ja eine Annäherung zwischen Bayerns Ministerpräsident Horst Seehofer (CSU) und dem tschechischen Ministerpräsidenten Petr Nečas. Letzterer entschuldigte sich im Landtag sogar für die Vertreibung der Deutschen. Seehofer plant ein Verbindungsbüro in Prag, um die bayerisch-tschechischen Beziehungen zu verbessern.
Marlene Wetzel-Hackspacher zeigt sich da allerdings weniger entspannt. Ihr Elternhaus in Schönbrunn bei Mährisch Schönberg, das nach dem Krieg enteignet wurde, hat sie seit ihrer Flucht nie mehr gesehen. Sie war zwar zweimal in Marienbad. Aber nach Schönbrunn wollte sie nie mehr. „Ich dachte immer: Wenn ich da noch einmal hinkomme, werde ich doch noch eingesperrt.“ Sie stockt kurz, und sagt dann: „Diese Angst bin ich nie mehr losgeworden.“

Frau Marlene Wetzel-Hackspacher ist am 1. Februar 2019 in Dillingen an der Donau gestorben.

Quelle: https://www.sueddeutsche.de/bayern/sudetendeutsche-in-bayern-koenigin-der-oblaten-1.1676122-0

<u>Rekonstruierung Egerländer Fachwerk-Bauernhofs Nr.18 in Miltigau/Milíkov</u>

Das Anwesen befindet sich in der Nähe der Kirche St. Simon und Juda in der Gemeinde Miltigau. Es besitzt den klassischen Grundriss eines Egerer Fachwerk-Bauernhofes mit quadratischem Hof. Der Bauernhof, dessen Geschichte mindestens ins 18. Jahrhundert reicht, besteht aus einem Wohnhaus mit einem Stall, einer ins Jahr 1781 datierten Scheune, einem offenen Schuppen und einem neuzeitlichen Altenteil.
Das Wohnhaus hat ein Fachwerk-Geschoss mit einer zur Hofseite gerichteten Pawlatsche (Erschließungslaubengang). Die Besucher können sich das historische Interieur des Hofes anschauen und darin häusliche, handwerkliche und landwirtschaftliche Geräte und sogar landwirtschaftliche mechanisierte Kleintechnik bestaunen. Der Hof wurde in das Zentrale Verzeichnis der Kulturdenkmäler der Tschechischen Republik eingetragen.
Die feierliche Eröffnung des Bauernhofes findet am 28.8.2021 statt. Der Bund der Deutschen Landschaft Egerland nimmt mit seinen Mitgliedern auch teil und selbstverständlich in Trachten.

<u>Neue Mitglieder der Ortsguppe Falkenau und BdD-LE</u>

Wir begrüßen die neuen Mitglieder:

Jozef Haranza aus Zwodau
Krista Chladová aus Prösau

Wichtige Termine 2020 (zum vormerken)

Ganzjährig Deutsch-Kurse im Begegnungszentrum Eger
01.09.-30.11. Ausstellung: Die Mühlen des Egerlandes, Teil 2, Begegnungszentrum Eger
Ab 01.05. 2020 Wieder jeden ersten Samstag im Monat der Hutzn-Nachmittag im BGZ Eger
24.10.-25.10. Begegnung des Arbeitskr. Egerländer Kulturschaffender im Egerland-Kulturhaus in Marktredwitz
24.10.-25.10. Kulturtagung des Bundes der Eghalanda Gmoin e. V. im Egerland-Kulturhaus in Marktredwitz mit Tagesfahrt nach Schlaggenwald und zu unserer neuen Ortsgruppe nach Neusattl-**Abgesagt**
November Tagung der Arbeitsgruppen deutscher Vereine (AdV) und der Landesversammlung der deutschen Vereine in der CZ in Prag
20.11. - 22.11. Kleiner Sudetendeutscher Tag in München

Geburtstage im Oktober

Marhanová Berta, Falkenau, 1932
Hoyer Helene, Franzensbad, 1933
Schmidt Rotraud, Regensburg, 1935
Donder Anita, Augsburg, 1936
Hartmann Erika, Wildstein, 1939
Reinhold Manfred, Königsberg ad/ Eger, 1946
Severa Franz, Trinksaifen, 1947
Burachovič Stanislav, Karlsbad, 1950
Wetzka Erich, Ingolstadt, 1953
Wohlrab Günther, Marktredwitz, 1954
Haranza Jozef, Zwodau, 1954
Kirch Gerhard, Franzensbad, 1967

Viel Glück, Gesundheit und Gottes Segen wünscht euch der Bund der Deutschen im Egerland

Impressum:
Eghalånd Bladl, erscheint 1x monatlich, Reg. Nr.: MK CR E 11479
Herausgeber:
Bund der Deutschen – Landschaft Egerland, IC: 70819637
Verantwortlich:
Alois Rott
E-Mail: bgzeger@seznam.cz
Anschrift:
Bund der Deutschen – Landschaft Egerland
nám. Krále Jiřího z Poděbrad 36,
CZ – 350 02 Cheb,
Tel.: +420/354 422 992,
E-Mail: bgzeger@seznam.cz
Redaktion:
Alois Rott, Ernst Franke, Günther Wohlrab
Der Einsendeschluss der Beiträge ist der 15. des vorhergehenden Monats.
Die zugesandten Beiträge werden nicht zurückgeschickt.
Bankverbindungen:
in Tschechien:
Raiffeisenbank im Stiftland Cheb,
Konto Nr.: 41206910/8030
in Deutschland:
Sparkasse Hochfranken D-Marktredwitz,
IBAN: DE56 7805 0000 0810 0714 15
BIC: BYLADEM1HOF

Herbsstimmung

Bärbel Herfort

Kühl und grau erwacht der Morgen
weiße Nebelschwaden ziehen übers Land,
der nahe Herbst lässt sich nun erahnen
der Spätsommer reicht ihm schon die Hand.

Von grün zu bunt werden nun die Farben
die Natur erstrahlt in weiter Sicht,
glitzernd wie Tautropfen in der Sonne
wo sich das Morgenlicht drin bricht.

Still liegen nun Äcker, Wald und Wiesen
in denen so Herbstlichen Land,
nun sollte jeder die Ruhe genießen
die man im vergehenden Sommer nicht fand.

Herbstzeit lässt die Drachen steigen
rauhe Stürme brausen übers Land,
die Sonne zeigt sich nun verhalten
der nahende Winter reicht auch ihm die Hand.

Jede Jahreszeit hat ihre Reize
man muss die Natur nur verstehn,
solange die Menschheit sie schütze
bleibt diese Schönheit für uns auch bestehn....

Schloss Königswart im Herbst